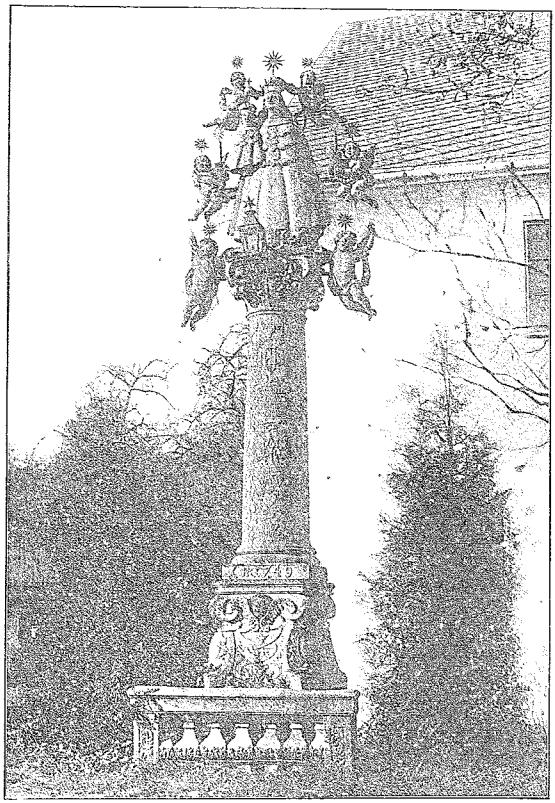
Ostdeutsche Bau-Zeitung

22. Jahrgang | Breslau, den 19. Juni 1924 | Nummer 25

Bildsäule in der Grafschaft Glatz.



Bildsäule in Schönfeld, Grafschaft Glatz.

Nächst Tirol, das durch seine Bildstöckl berühmt ist, zeichnet sich auch die Grafschaft Glatz durch diese Kleinkunstwerke aus. Oft in rührender Einfalt zeugen diese kleinen Werke an landschaftlich schönen Stellen von dem frommen Sinn der Bewohner. Von den bescheidensten Kreuzchen mit einem Schutzdach an einem Baum, bis zu den großen Werken, wie das hier abgebildete aus Schönfeld, Kreis Habelschwerdt, sind je nach den Mitteln und dem Kunstsinn der Stifter mehr oder minder wertvolle Stücke entstanden. Den Wert der alten, noch vorhandenen Bildstöcke kann man erst ermessen, wenn man dazu die „modernen" zum Vergleich heranzieht. Es dürfte, wie dies ja auch bei unserer Grabmalskunst zu Tage tritt, kaum ein Handwerk derartig künstlerisch heruntergekommen sein, wie das der Steinmetzen, die einst zur Zeit der Gotik künstlerische Hochstleistungen vollbrachten, die noch heut unsere Bewunderung hervorrufen.

Die Schönfelder Mariensäule steht abseits der großen Heeresstraße nach der Grenzstadt Mittelwalde zwischen Bauernhäusern, wenig beachtet. Die ganze Art des reichen barocken Ornaments und die Gestaltung der Plastik läßt auf Wiener Barockmeister schließen. Bei aller Fülle von Formen kann doch nicht von Überladenheit gesprochen werden. In passender Umgebung würde allerdings das Werk noch wesentlich gewinnen. Als neuzeitliche Aufgabe kommen solche Bildstöckl kaum noch in Frage, aber die Grabmäler und besonders die Kriegerehrungen, bieten dem modernen Künstler ähnliche Aufgaben, und ein Studium dieser alten Kleinkunstwerke bietet manche fruchtbare Anregung.

Der schon vor Jahren einmal von mir angeregte Plan, die noch zahlreich in der Grafschaft Glatz vorhandenen alten Bildstöcke, Wegekreuze, Pestsäulen und Hauszeichen wissenschaftlich und bildlich zu erforschen, ist, soweit mir bekannt, noch nicht systematisch durchgeführt worden. Allenthalben finden sich dort gute Beispiele, meist allerdings mehr bäuerlicher Kunst. Auch der Ort Schönfeld besitzt außer diesem wenig gekannten Prachtstück noch an der Hauptlandstraße eine schlichte Josefsstatue.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal auf die in Nr. 12 d. J. unserer Fachschrift abgebildete Pestsäule auf dem kath. Friedhof in Glatz verwiesen. K. L.

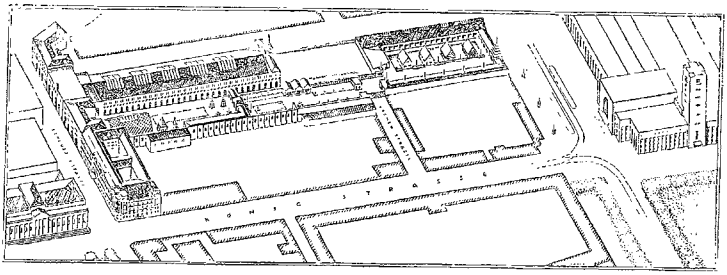
Zur Bau-Ausstellung Stuttgart.

Juni—September 1924.

Bedeutung und Ziel. Ausstellung als Zusammenstellung menschlicher Sachschöpfungen ist immer Epilog — ein Ergebnis der noch gegenwärtigen und jüngst vergangenen Epoche, Prolog der künftigen. Die großen Ausstellungen begleiten die geschichtlichen Etappen der menschlichen Gesellschaft. Die Märkte der alten Zeit, die Warenmessen des Mittelalters, die Weltausstellungen des 19. und 20. Jahrhunderts haben Fortschritt, Mode, Tageskultur bestimmt, sind Stufen zu einer mächtigen Pyramide mit einem immer engeren, konzentrierteren Querschnitt. Ihr Inhalt nahm einen immer spezielleren Charakter an mit der Forderung, daß Inhalt und Vollständigkeit für den Wert einer Ausstellung maßgebend sind. Seit Jahren hat es in Süddeutschland keine Bau-Ausstellung mehr gegeben. Die letzte war in Stuttgart 1903.

Der Krieg, mehr noch die Jahre nach dem Kriege nahmen jede Möglichkeit, in geordneter Weise eine Übersicht über das deutsche Baugewerbe in Form einer Ausstellung zu geben, die Inflation hatte auch hier zersetzend gewirkt. Erst die Festigkeit der deutschen Währung und damit die Schaffung einer tragfähigen Ebene konnten dem Verlangen der Bevölkerung nach gesunder Unterkunft und Lebenshaltung, dem Wunsch der Unternehmer, seine Ware abzusetzen, in einer Bau-Ausstellung zu Wort kommen zu lassen. Notwendig war es einerseits geworden, einen Überblick über den Baumarkt, über das seit altersher Bestehende und das, was in den letzten Jahren geleistet wurde, zu geben — andererseits das Bestreben, den Gedanken wahrer Baukunst in weiten Kreisen der Bevölkerung zu wecken und zu fördern. In den letzten 10 Jahren haben sich grundlegende Handlungen in der Bauwirtschaft, im Baustoffgebiet und der Baugestaltung vollzogen. Die Bauwirtschaft wurde im Zusammenhang mit den sozialen Umwälzungen der letzten Jahre von Grund aus neu aufgebaut. Die Entwicklung der Baustoffe, die in den Erfindungen eines zurückliegenden Jahrhunderts wurzeln, erfuhr eine sprunghafte Beschleunigung und überflutete den Markt mit den mannigfachsten Produkten. In der baulichen Gestaltung ist der Zusammenhang zwischen Lebensform und Bauform wieder klar geworden. Die schwache Bautätigkeit in den letzten Jahren macht es schwer, klare Richtlinien zu erkennen, und was sich an Neubauten im allgemeinen darbietet ist entschieden kein vollwertiger Ausdruck der herrschenden Baugesinnung.

In Deutschland gibt es nahezu ½ Million Wohnungssuchende Der Gedanke, daß jeder 12. Deutsche wohnungslos ist, ist furchtbar Das Wohnungsproblem wird immer im Mittelpunkt einer Bau-Ausstellung stehen. Wenn jedoch auf früheren Bau-Ausstellungen Fragen der Bequemlichkeit und des Komforts vorherrschend waren, so bestimmt heute die Forderung nach sparsamster Methode, raschester Erstellbarkeit, einfachster Bewirtschaftung das Bild der Ausstellung und verleiht diesem dadurch einen fest puritanischen Charakter. Aber nicht zum Schaden der Architektur, die hier neue Gestaltungsmöglichkeiten findet. Kunst ist nicht von den Mitteln, die zur Verfügung stehen, abhängig, und vermag sich in der einfachsten Linie zu äußern. Die Zeit der Verarmung nach den Befreiungskriegen vor 100 Jahren lehrt das. Die schlichten Biedermeiermöbel z. B. in ihrer reizenden Formgebung haben wieder eine lebendige Sprache bekommen. Die Zeit des neuen Deutschland ist noch asketischer- von einer kapitalsatten Oberschicht abgesehen. Die vielen phantastischen Architekturen, die in Kaffeehäusern und Dielen geleistet und in Publikationen verbreitet wurden, brechen wie eine dünne Kulisse angesichts des furchtbaren Nichts, das dahinter steckt, zusammen. Die Bauausstellung soll die Architektur von dem, was unwahr ist, befreien und sie ehrlich die Verarmung unseres Landes bejahen lassen. Man ist im jüngsten Bauschaffen wieder ehrlich genug, um einen provisorischen Bau auch als solchen sprechen zu lassen. Mit dem System, den Ausstellungsplan sorgfältig zu gliedern, die Zahl der Aussteller auf das kleinste Maß herabzusetzen und das Anzeigeinteresse der breiteren Bauindustrie in Plakaten sprechen zu lassen, war die äußere Gestalt der ganzen Anlage bestimmt. Man wandelt durch die farbensprühende Plakatwelt, die die ausgestellten Dinge ganz einhüllt. Wenn man bedenkt, welche Mengen künstlerischer Qualitätsleistung gerade in neuzeitlichen Plakaten steckt, kann man nicht zweifeln, daß Reklameschilder ein wertvolles Gestaltungsmaterial für den Architekten abgeben können und daß es von dieser Seite aus bisher nur an der richtigen Verwendung gefehlt hat. Die Wirkung einer starken Faltung der Wände, wie sie in den von mächtigen Mauermassen beherrschten handwerklichen Bauten des Mittelalters oder der Barockzeit möglich war, ist uns heute versagt. Baumittel und Baustoffe nötigen uns zu dünnen, glatten Wänden. Das Plakat springt in die Lücke ein als ein neuer Zeitfaktor, anders als die Strebepfeiler und Fialen, anders als die Säulen, Pfeiler und verkröpften Gesimse und doch diesen nicht unähnlich. Wie in einer baulichen Anlage der Mensch in den vom Architekten vorgeschriebenen Bahnen entlang geführt wird, so soll ihn das Plakat unmerklich nötigen, sein Auge einen ganz bestimmten Weg machen zu lassen.

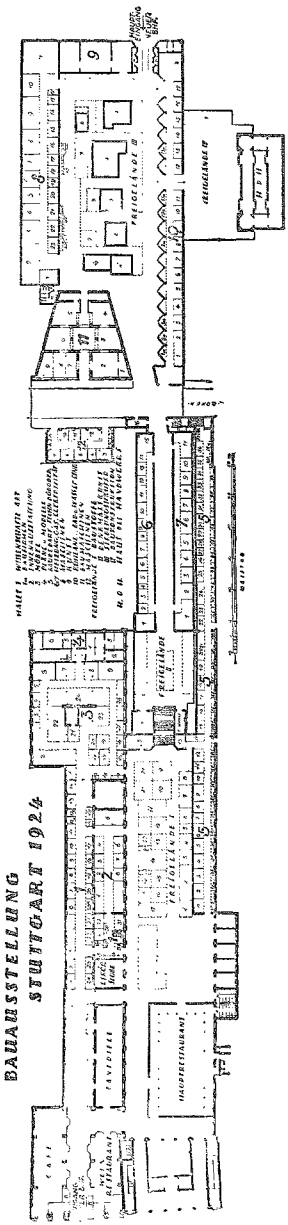


Für die künstlerische Gestaltung der ganzen Ausstellung ist — und das bedeutet heute kein Problem mehr — das „synthetische Prinzip" zum ersten Mal konsequent durchgeführt. Die Erkenntnis, daß das zwangsläufige, das sichnotwendige Ergeben des Einen aus dem Anderen die Gestaltung bestimmen muß, daß Willkür und Laune in ihr keinen Platz haben dürfen, hat sich in den letzten Jahren in den führenden Künstlerschichten durchgesetzt, ist aber noch weit entfernt, in der Bevölkerung festen Fuß zu fassen.

Die Bau-Ausstellung soll ein geeignetes Mittel sein, um jedem einen Überblick über das Vorhandene zu gewähren, einen Maßstab für den Entwicklungsgang und vor allem die Möglichkeit zu vergleichen, Kritik zu üben. Sie vermag vielleicht zur Lösung mancher Probleme beizutragen, die unsere Zeit bewegen. Mit der Wohnungsfrage, die heute im Brennpunkt unserer Existenzbedingungen steht, ist ein weites, noch nicht zu überblickendes Gebiet aufgerollt, das hinreicht bis in die Ursprünge der Kultur. So das äußere Gepräge der Ausstellung. Fern von Sensation, von der Buntheit der Neuigkeiten, denen der Stempel der Vergänglichkeit anhaftet, hat ihr Bild eine ernste Grundnote. Ihre Forderung — Mitverantwortungsgefühl eines jeden am Ganzen! Sie selbst — Aufruf an alle zur Tat!

Bei der Veranstaltung von Ausstellungen ist die Erkenntnis heute bestimmend, daß ein gewisses System zu Grunde liegen muß, nach dem sie erschöpfend ausgestaltet werden kann. Daß es nicht auf ihr äußeres Stimmungsbild, auf ihre Erscheinung, sondern auf ihren Gehalt ankommt, auf die Vollständigkeit des von ihr vertretenen

Gebietes. Der Jahrmarkts-Charakter ist somit einem ernsten Grundton gewichen, und das spricht sich auch auf der Stuttgarter Bau-



ausstellung aus. — Wenn nicht die Vollständigkeit erreicht wird, die unter den heutigen Verhältnissen erwünscht gewesen wäre, so liegt das in den beschränkten Platzverhältnissen begründet. Waren doch die 16000 qm, die nach zweimaliger Erweiterung zur Verfügung standen, schon nach vier Wochen restlos besetzt. — Immerhin wird man einen wertvollen Überblick über die Baugesinnung und das Bauschaffen der Gegenwart gewinnen können. Schwache Bautätigkeit der letzten Jahre macht es dem Publikum nicht leicht klare Richtlinien zu erkennen, und was sich an Neubauten im allgemeinen darbietet, ist entschieden kein vollwertiger Ausdruck der herrschenden Baugesinnung.

Bei der Bauausstellung wurde in Voraussicht des starken Zuspruchs von vornherein ein System zu Grunde gelegt, wonach sämtliche Zweige des Bauwesens zu Worte kommen sollten. Sie könnten den Gebäudeverhältnissen entsprechend nur durch wenige aber möglichst gute Firmen vertreten sein. Der breitere deutsche Baumarkt wird sich in Form von Plakatankündigungen um die einzelnen Abteilungen gruppieren. Unterstützend und ergänzend werden im übrigen die Ausstellungsschriften wirken, die unter Redaktion der amtlichen Presseabteilung der Bauausstellung von einer Reihe größerer Fach- und Tageszeitungen herausgegeben werden und die das ganze Gebiet des Bauwesens erschöpfend behandeln sollen. Die Ausstellungsleitung hat für diesen Zweck einen wertvollen Mitarbeiterkreis erster deutscher Fachautoritäten gewonnen. Außerdem ist ein Vortragszyklus in Aussicht genommen, der von berufensten Kräften bestellt in Wort und Bild die interessierten Kreise der Bevölkerung in das Gebiet des Bauschaffens hineinführen soll.

Stuttgarter Reiseeindrücke.

Von Kurt Langer Architekt B. D. A.

Der Weg von Breslau nach Stuttgart führt quer durch Mitteldeutschland, und läßt auch an der Eisenbahn das charakteristische der einzelnen deutschen Landesteile erkennen. Als Architekt sieht man ja doch alles durch eine Fachbrille, aber selbst der Laie wird das eigentümliche des Landes neben dem rein landschaftlichen an den Bauwerken erkennen.

Die landschaftlich eintönige Fahrt über Kottbus, Forst nach Halle wird charaktersiert durch die dortige Textilindustrie. Es ist erfreulich zu sehen wie hier neuere Industriebauten einen künstlerischen Fortschritt gegenüber den typischen früheren „Fabrikbauten" aufweisen. Die Gegend um Halle beherrschen dann die Bauten der elektrischen Kraftversorgung. Der Weg über Görlitz, Bautzen, Dresden bietet an altertümlichen Bauten und landschaftlicher Schönheit mehr.

Dann aber geht es durch altes Kulturland und mitteldeutsche thüringer Berge mit romantischen Burgen im Saalethal, mittelalterlichen Domen und schmucken Dörfern, deren Schieferdächer und Fachwerke traulich zwischen die grünen Hänge gebettet sind nach dem Land der Franken. Bamberg, mit seinem herrlichen Dom, der Grabfeldgau, Vierzehnheiligen, Kloster Banz grüßen seit Jahrhunderten den fernen Wanderer.

Nürnberg die alte Reichsstadt ladet zu kurzem Verweilen. Selbst wenn man glaubt, durch früheren öfteren Besuch die alte deutsche Städteherrlichkeit zu kennen, so wird doch der Eindruck nach fast 12 Jahren des Wiedersehens geklärter und noch gewaltiger. Der historisch empfindende Besucher sieht weniger hier die moderne bayrische Großstadt, er erlebt aufs neue das alte Norika Albrecht Dürer's, Veit Stoß's, Adam Kraft's; Hans Sachs und die Meistersinger werden lebendig. Im Germanischen Museum, dessen moderne und doch stilvolle Erweiterung Ferman Bertelmayer so reizvoll schuf, steigt die alte deutsche Kultur wieder lebendig empor. Im Pellerhaus lebt das stilbildende deutscher Kunst vergangener Tage wieder auf, in den Kirchen St. Lorenz, und St. Sebald klingen Architektur und künstlerisch hochstehendes Handwerk zu Gipfelpunkten deutscher Art und Kunst zusammen. Und dann weiter ins Schwabenland, das sich bald an den traulichen Wohnhausbauten mit den Mansarddächern, glatter, nur durch grüne Fensterläden belebten Wandflächen kenntlich macht. Stuttgart! Der alte, modernen Ansprüchen nicht mehr genügende Bahnhof ist dem davorliegenden modernen von Arch. Bonatz und Scholler gewichen. Die gewaltigen weitgespannten Hallen mit den hölzernen Kubenbändern zeugen von modernster Baukonstruktion, davor das Empfangsgebäude mit seiner massigen Steinarchitektur und dem hohen Turm in der Achse der Königsstraße, ein neues Wahrzeichen der Stadt

Nicht nur, wer obenauf
Setzt des Baues Zinnen,
Oder der Säulen Knauf,
Soll Lob und Preis gewinnen;
Gelobt soll jeder sein,
Wer da groß oder klein
Arbeitet im tiefsten Gemache
Oder auf dem höchsten Dache,
Denn wenn der nicht käme mit Sand
Und jener nicht mit Kalke,
So stünde nicht diese Wand
Und läge nicht jener Balke.
Aus dem Kleinsten setzt
Sich Großes zusammen zuletzt,
Und keins darf fehlen von allen
Soll nicht das Ganze fallen.

Rückert

Allenthalben spürt man die einstige Residenz, an den monumentalen öffentlichen Gebäuden, den weiten Plätzen, Denkmälern und den Schlössern. Ein großer Teil der engen, winklichen aber auch malerischen Gassen ist verschwunden, was Baurat Hengerer bei der Altstadtsanierung in Anlehnung an alte Vorbilder dafür geschaffen hat, kann als Musterbeispiel für ähnliche Fälle gelten. Das neuzeitliche Bauschaffen hält sich im allgemeinen an die Tradition ohne den modernen Geist zu vernachlässigen.

Modernsten Geist spürt man aber in der Ausstellung, die im Gegensatz zu sonstigen Ausstellungen einen eigenartigen Grundriß aufweist. Dadurch, daß das alte Bahnhofsgelände gegenüber dem neuen Hauptbahnhof, ehe es im nächsten Jahre neu bebaut werden soll, für die Ausstellung zur Verfügung stand, wird das alte Empfangsgebäude als oberer Teil und die ehemaligen Gleisanlagen als unterer Teil benutzt.

Was nun hier durch Einbauten und auf dem Freigelände durch Neubauten in ganz kurzer Bauzeit geleistet worden ist, verdient weitgehendste Beachtung. Farbenfroh leuchtet es allenthalben und gibt der ganzen Anlage ein eigenartiges Gepräge, daß das Vorübergehende keineswegs verleugnet aber auch nicht etwa primitiv erscheinen läßt. Eine Fülle origineller Ideen finden sich in den verschieden gestalteten Räumen und angebauten Kojen. So sind die Tische und Plätze des Cafés in der alten Schalterhalle wabenartig angeordnet und wirken auch in der einfachen Gestaltung der Sitzbänke mit aufgelegten Polstern ganz eigenartig. Auch die Tanzdiele und Bar sind reizvoll durchgebildet.

Das Hauptrestaurant im Hofe ist aus einem spitzbogenförmigen Zollinger Lamellendach gebildet, dessen Rauten rot gestrichen sehr ornamental wirken.

Mit größter Sorgfalt ist darauf Bedacht genommen worden, die ruinenhaften Brandmauern ungekünstelt zu verbergen. Als Leitmotiv geht über die Ausstellungsbauten ein breites schräges Stirnband, als Ersatz für sonst übliche Gesimse. Alle Ornamente sind vermieden, als Ersatz dafür dient Farbe und die feinfühlend durchgebildete Einbeziehung der Reklame. In 12 Hallen und 4 Freigeländen sind die einzelnen Ausstellungsgegenstände untergebracht.

Halle 1 mit der wissenschaftlichen Abteilung, die in übersichtlicher Form dem Besucher eine Art Programm geben soll. Die Kojen links und rechts enthalten: Wärmewirtschaft, Verputzgewerbe, Tonindustrie, Materialprüfung, Normen-Fenster, Reklame und Architektur, die württ. Stadtverwaltungen und Bauvereine mit Plänen und Modellen von kommunalen Hoch- und Tiefbauten, Siedlungen der Stadterweiterungspläne. Ferner hier zwei Buchhandlungen mit Fachliteratur.

Anschließend in Raum 1a Pläne und Modelle der Eisenbeton- und Holzbaufirmen, u. a. Wayß & Freytag mit Betonbauten auch aus Schlesien und Melde & Schneidewind, Breslau mit Modellen ihres Brodadaches.

Weiter in Halle 2. Innendekorationen: Beleuchtungsartikel, Wandbespannungen, Tapeten, Gardinen, Spiegel, Teppiche usw.

Halle 3 mit Innenausstattungen, des besonders hochstehenden Stuttgarter- und Württembergischen Tischlerhandwerks: Wohn-, Speise- und Schlafzimmern, Büro-Einrichtungen, Kassenschränken, Korbmöbeln, Bau-Ornamentik und Plastiken für Innen-Architektur.

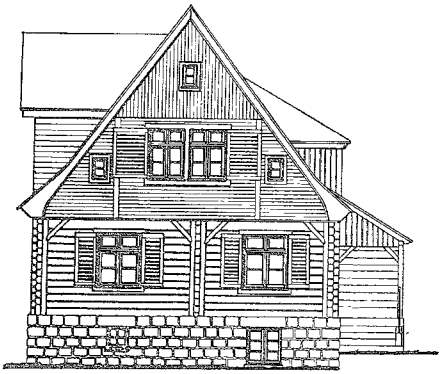
In der anschließenden Halle 4, im hintersten Teil des noch bestehenden Bahnhofs-Empfangs-Gebäudes befinden sich in kleine Räume abgeteilt, die Ausstellung des Lehrkörpers der Stuttgarter Hochschule und der Baugewerkschule, sowie der Architektenschaft bestehend in Plänen verschiedenartiger Baulichkeiten und Modellen von solchen.

Beim Austritt aus der Halle kommt man zu einer von der Spezial-Firma Werner & Pfleiderer eingerichteten Bäckerei in vollem Betriebe.

Weiter gelangt man ins Freie und zwar auf die früheren Bahnsteige III und IV, die jetzt ohne ihre Überdachung als großer sonniger Platz wirken und in fröhlicher Buntheit von Wänden und Gegenständen dem Auge ein erfrischendes bewegtes Bild bieten. Hier befindet sich in stattlicher Doppelreihe eine Anzahl verschiedenartiger Kioske und kleinen Bauten (u. a. eine Kapelle als handwerklicher Ziegelbau).

Durch die überbaute Freitreppe gelangt man zum tieferliegenden Ausstellungsgelände mit einem Schmuckhof, der Denkmals- und Grabmalskunst enthält.

Denkmalspflege und Heimatschutz geben in einer besonderen Ausstellung einen sehenswerten Überblick über ihre bedeutenden und oft mit unendlichen Schwierigkeiten verbundenen Aufgaben. Gegenüber befindet sich eine Muster-Telefon-Zentrale der „Priteg" Württ. Privattelefongesellschaft, Stuttgart.



Forsthaus Kemnitzberg.

Der Weg führt zwischen zwei langgestreckten Hallen, in der linksgelegenen (Halle 6) ist das Heizungsgewerbe vereinigt. Hier hat das Elektrizitätswerk Stuttgart in einer Sonderausstellung die vielseitige Anwendung der Elektrizität speziell im Bauwesen vor Augen geführt.

An den langgestreckten Gang reiht sich Koje an Koje, die mit Erzeugnissen des Töpfergewerbes und der verwandten Heizungs-Industrie angefüllt sind. Hier finden sich Herde, eiserne und Kachelöfen, Gas- und Grudeherde, Waschkessel u. a. m.

Nach Verlassen der Halle 6 kommt man unter modernen Holzbindern, die in einer riesigen Spannweite den freien Weg überbrücken, hindurch in den während der Ausstellungszeit abgesperrten Teil der Kronenstraße.

Links die Halle 12 nimmt verschiedene Werkzeuge, Maschinen Transportgeräte und anderen Baufachbedarf auf.

Halle 11 gegenüber (Baumaschinen) erscheint von außen wie eine romantische Ruine. Dahinter der große Ausstellungsplatz, der vom Eingangsturm beherrscht, in seiner blockigen Gestalt mit dem Hauptbahnhof einen gut abgestimmten Akkord gibt.

Die Industriehalle (8), deren ruhige ununterbrochene Wandfläche dem Vielerlei auf dem Platz gegenüber ein vorteilhaftes Gegengewicht bietet, enthält Großmaschinen für Stein-, Holz- und Metallverarbeitung, die teilweise im Betrieb vorgeführt werden.

In angenehmer Unterbrechung überrascht die Halle 9 mit ihrer Ausstellung der Stuttgarter Sezession unter Leitung von Professor Pankok.

Auf dem Platz die kleine Siedlungsanlage mit 7 Häuschen in verschiedenen sparsamen Bauweisen und Formen und Inneneinrichtung.

In Halle 10, auffallend durch die in Dreiecksform vorspringenden Schaufenster, soll eine Ausstellung des Verbandes der Jugendherbergen und der Siedlerschule Worpswede sowie verschiedener Kleinmaschinen enthalten. „Das Haus des Handwerks" von der Württembergischen Handwerkskammer errichtet, soll handwerkliche Erzeugnisse zeigen. Da es aber wie manches andere nicht fertig war, konnte man die unstreitige Höhe des dortigen Handwerks nicht bewundern. Dabei sei bemerkt, daß die Verzögerung durch einen Bauarbeiterstreik verursacht worden ist und in dieser Zeit die Studenten der Technischen Hochschule und die Baugewerksschüler helfend eingesprungen sind.

Nach diesem allgemeinen Überblick soll im Laufe des Sommers noch durch textliche und bildliche Darstellungen auf die Stuttgarter Veranstaltung zurückgekommen werden.

Wer es ermöglichen kann, dem sei eine Sommerreise nach Stuttgart in diesem Jahre empfohlen. Die Ausstellung vermittelt ganz bedeutende neue Eindrücke, und wenn er gar noch ein bißchen weiter fahren will, dann sei nur an Ulm, Freiburg i. Breisgau und Konstanz mit ihren Münstern und den herrlichen Landschaftsbildern erinnert.

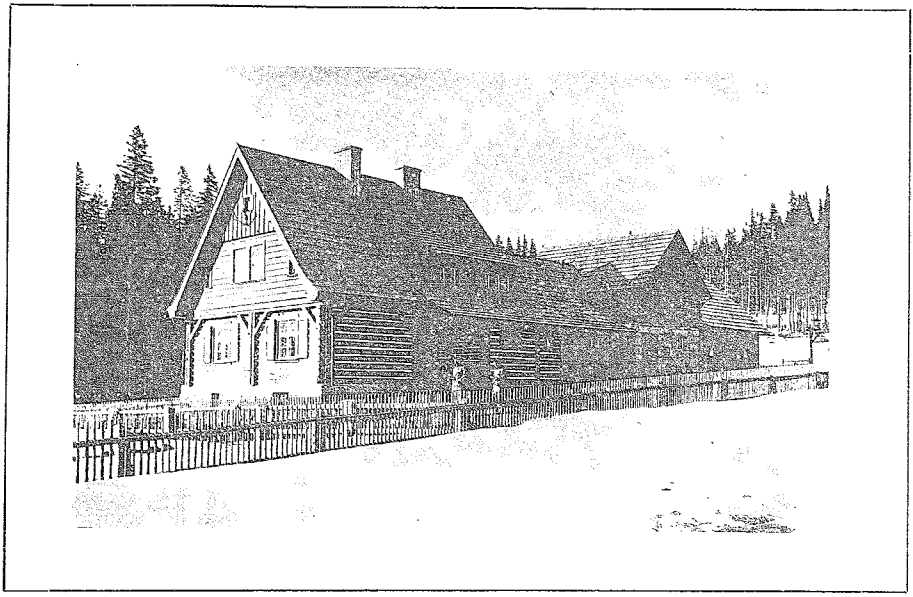
Führt ihn dann noch der Weg über das Allgäu und München heim, so kann er neben dem vielen Ständigen auch im Münchener Glaspalast eine sehr reizvolle und umfangreiche Architekturausstellung studieren. Wenn man dagegen an die Breslauer Architekturausstellung denkt, möchte man doch der Messegesellschaft nahelegen bei nächster Gelegenheit, die Architekten nicht so im Raum zu beschränken.

Auch der Berliner Architekturausstellung die Arch. Nachtlicht würdig aufgemacht hat, und die sich im Rahmen der „Großen Berliner" gut behauptet, sei bei dieser Gelegenheit gedacht. Über den Wert der Bauausstellung, insbesondere „Stuttgart 1924" sagt die dortige Leitung sehr treffend:

Was die Bauausstellung 1924 an positivem Werte für das Bauschaffen erreicht, darüber entscheidet letzten Endes die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse. Wenn die Bauausstellung jedoch dahin gelangt, daß gleichviel wie sich die Dinge entwickeln, Jeder die Verantwortung in sich fühlt, daß von seinem Tun und Lassen die Zukunft des Volkes und damit seine eigene abhängt, wenn es der Bauausstellung gelingt, den Gedanken wahrer, von innerer Zweckmäßigkeit erfüllten Baukultur zu einem Stück Volksgut zu machen, hat sie ihren Zweck erfüllt und sichert Stuttgart einen dauernden Platz im deutschen Baugewerbe!

Kalkwoche Hamburg.

Der Deutsche Kalk-Bund G. m. b. H, der 91 v. H. der gesamten Erzeugung an gebranntem Kalk umschließt, hielt am 3. Juni seine 7. ordentliche Gesellschafterversammlung in Hamburg, in Gegenwart von Vertretern des Reichs, der Länder, der freien Stadt Hamburg, sowie der Wissenschaft und zahlreicher Kalkindustrieller, ab. Der Tagung ging am 2. Juni eine Kundgebung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Gießen voraus, auf der sich die Professoren Christensen (Kopenhagen) und Hudig (Groningen) über den neuesten Stand ihrer bodenkundlichen Forschungen unter besonderer Berücksichtigung der Kalkverarmung der Böden verbreiteten. — Nach Erledigung der inneren Angelegenheiten des Bundes eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Direktor Schlüter, den öffentlichen Teil der Versammlung. Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Bundes Direktor Urbach, den Geschäftsbericht unter dem Motto: „Im Fegefeuer der Wertbeständigkeit". Besonders lehrreich waren die Ausführungen des Referenten über die augenblicklichen Erfordernisse des Baumarktes. Direktor Urbach berichtete hierüber etwa folgendes: Um die Produktivität der Wirtschaft zu heben, ist es dringend erforderlich, daß Güter erzeugt werden, die geeignet sind, mittelbar die Ausbeute der Volkswirtschaft zu erhöhen, d. h. wir müssen mit aller Entschlossenheit an die Wiederaufnahme und Vollendung aller der großen Bauaufgaben herangehen, die der Geldnot wegen zurückgestellt oder noch garnicht angegriffen worden sind, nämlich an den Bau der Kanäle und Talsperren, deren Mangel uns bei den Hochwassern dieses Frühjahrs wiederum im schrecklichen Ausmaße zu Gemüte geführt worden ist, an den Bau



Forsthaus Kemnitzberg. Exner & Co., Baugeschäft, Petersdorf i. Rsgb.

von Wasserwerken, die uns in der Kohlenfrage unabhängiger machen werden, an den Ausbau von Bergwerken, die uns Kohlentransporte ersparen können, und an zahlreiche andere Produkte, die wir gemeinhin als Notstandsarbeiten zu bezeichnen pflegen und die gerade in der Krise der Gegenwart diese Bezeichnung mehr als je verdienen. An der Durchführung solcher Bauten wird auch die Kalkindustrie sehr stark durch Lieferung sowohl von Bausteinen und Betonschotter, als besonders durch die Lieferung von Bindemitteln beteiligt sein. Das wird der Kalkindustrie sehr wohl tun; denn das Baugewerbe, das im Kalenderjahr 1913 noch etwa 3 Millionen t gebr. Kalk kaufte, hat 1923 gerade ein Drittel dieser Menge abgerufen d. h. nur 54 v. H. des Absatzes von 1922. Vor allem gilt es, sich aufzuraffen und rücksichtslos an den endgültigen Abbau der Wohnungsnot, d. h. der Wohnungszwangswirtschaft heranzugehen. Ich beabsichtige nicht, tausendfach Erörtertes hier erneut aufzurollen; ich bin auch nicht gewillt, die Baustoffindustrie von dem Vorwurf zu schützen, daß sie selbst mehr Iniative hätte an den Tag legen können und müssen, um dem deutschen Wohnungsbolschewismus ein Ende zu machen, der den Hausbesitzer zum Kassieren fiktiver Mieten erniedrigt, während die Wohnungs- und Mieteinigungsämter die hauptsächlichen Besitzer der Wohnung sind, während umfassende Reparaturen ein Ding der Unmöglichkeit sind und während besonders die gewerblichen Mieter in den so gut wie unbezahlten Wohnungen ein recht gutes Geschäft machen. — Wie die Stabilisierung die Voraussetzung der Gesundung unseres Wirtschaftslebens ist, so ist der Bau von Arbeiterwohnungen die Voraussetzung jeder Betriebserweiterung. Daß in dieser Hinsicht von der Industrie mehr hätte geschehen können, steht für mich außer Zweifel. Ebenso liegt es aber auch auf der Hand, daß es von den Behörden grundfalsch war, sich in der Gewährung von Zuschüssen an Arbeitgeber ablehnend zu verhalten, während man den Baugenossenschaften, den Einzelbauherren, den Bergmannsheimstätten teilweise ja zumeist sehr großzügig begegnete. Mit der Industrie hätte man sicherlich einen viel günstigeren Leistungseffekt erzielen können, als durch die schwerfällige und bürokratische Bevormundung des tatsächlich geübten Verfahrens. — Der Bauerv ist der längste Nerv. Wie eine lebhafte Bautätigkeit den größten Teil der Bevölkerung in Nahrung setzt und befruchtet, genau so ungemein produktionsmindernd wirtschaftlich, technisch, ethisch und praktisch ist die Wohnungsnot, die überdies die volle Freizügigkeit verhindert. Hier Wandel schaffen wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages sein, und namens der Kalkindustrie darf ich die Erklärung abgeben, daß wir an unserem Teile nach Kräften mitwirken wollen. Im Anschluß des Berichtes des Geschäftsführers übermittelte Baurat Dr. Riepert, Geschäftsführer des Deutschen Zementbundes, die Grüße der Schwester-Industrie und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Kalkindustrie in inniger Zusammenarbeit mit den anderen Industrien, der Industrie Steine und Erden und gleichfalls mit der gesamten deutschen Industrie zum Aufbau der neuen Wirtschaft einen regen Aufschwung nehmen möge. Als Vertreter des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungs-Ministeriums wies Geheimrat Dr. Willecke darauf hin, daß diese Behörden sich alles daran gelegen sein ließen, durch tatkräftige Mitarbeit die Belange der Kalkindustrie zu unterstützen. Für den Handel sprach Dr. Wegener die Wünsche zu einem neuen Aufstieg soliden deutschen Kaufmanns-Geistes aus. Einen würdigen Abschluß fand die Tagung, die ein schönes Bild von der Eintracht in der Kalkindustrie bot, durch die Vorträge des Rechtsanwalts Dr. Wellenstein von der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Düsseldorf, über „Der Kampf um die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands" und des Professors Dr. Horneffer von der Philosophischen Fakultät der Universität Gießen über das Thema „Die Wirtschaft und der deutsche Staatsgedanke". Die Ausführungen Professor Dr. Horneffer's gipfelten in der Forderung nach starken Persönlichkeiten, die unseren Staat auf der gefährlichen und abschüssigen Bahn der Massenwirtschaft aufhalten müssen. Der Ideal-Staat ist der Persönlichkeitsstaat, der von dem begeisterten Willen der Masse getragen ist. Der Redner schloß seine sehr wirkungsvollen Ausführungen mit den Worten Faust's: „Daß sich das größte Werk vollende, genügt ein Geist — für tausend Hände".

Verschiedenes.

Zusammenschluß der Bauwirtschaft gegen die amtliche Wohnungspolitik. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß auch die neuerlichen Maßnahmen und Gesetze nicht imstande sind, die Lage des Baumarktes zu erleichtern und bessere und aussichtsreichere Zustände in der Wohnungswirtschaft herbeizuführen. Führende Verbände, die die gesamte Bauwirtschaft vertreten, haben sich deshalb auf Veranlassung des Schutzvereins der Bauinteressenten, Berlin W 9, zu einheitlichem Vorgehen verbunden um den dringend notwendigen Umschwung in der amtlichen Wohnungspolitik herbeizuführen. Die gesamten Verbände werden ihre Forderungen in Kürze den Parlamenten überreichen und in einer Zusammenkunft Ende Juni vor der Öffentlichkeit vertreten.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder, die auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblickt, hat soeben ein neues Heft ihrer weithin bekannten Veröffentlichungen als Jubiläumsheft (Band VII, Heft 2) herausgegeben, in dem über den Verlauf der am 6. April unter lebhafter Beteiligung von Staats- und Kommunalbehörden, Hygienikern und Volkswirtschaftlern abgehaltenen Hauptversammlung berichtet wird. Das Heft kann von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin-Steglitz, Ringstraße 19 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 182 23) für den Selbstkostenpreis von 1.50 Mark bezogen werden.

Jubiläumstagung der Hafenbautechnischen Gesellschaft am 27. und 28. Mai 1924 in Königsberg Pr. Die Feier ihres zehnjährigen Bestehens, verbunden mit ihrer 6. außerordentlichen Hauptversammlung hielt die Hafenbautechnische Gesellschaft in Königsberg ab. Der Begrüßungsabend in der Stadthalle sah mehr als 200 Gäste vereint. Von den Beschlüssen der geschäftlichen Sitzung am 27. Mai ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft jene drei Herren, die sie durch die schwere Kriegszeit hindurchgeführt und hernach über alle Schwierigkeiten der ersten Entwicklung in harmonischer Zusammenarbeit hinweggebracht hatten, zu Ehrenmitgliedern ernannte: den ersten Vorsitzenden Herrn Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. G. de Thierry der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, den Urheber der Gesellschaft, ihren zweiten Vorsitzenden und Vorsitzenden des Schriftleitungsausschusses, Herrn Oberbaudirektor Dr.-Ing. L. Wendemuth, Hamburg, und ihren Schatzmeister, Generaldirektor Dr.-Ing. A Kauermann, Düsseldorf. Die Gesellschaft wird ihre Tagung 1925 in Breslau und jene 1926 in Bremen abhalten.

Auf der anschließenden Hauptversammlung hielten Vorträge der Vizepräsident der Königsberger Handelskammer Litten über „Ostpreußens Wirtschaft", Stadtbaurat Kutschka, Königsberg, über „Königsberger Hafenanlagen" und Syndikus Heinson des Vereins zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen im Rheinland und Westfalen über „Die Verkehrsbeziehungen zwischen dem Westen und dem Osten des Deutschen Reiches unter besonderer Berücksichtigung der Wasserwege". Der 28. Mai war der Besichtigung des Ostpreußenwerkes mit seinen Kraftwerken in Friedland und Groß-Wohnsdorf gewidmet.

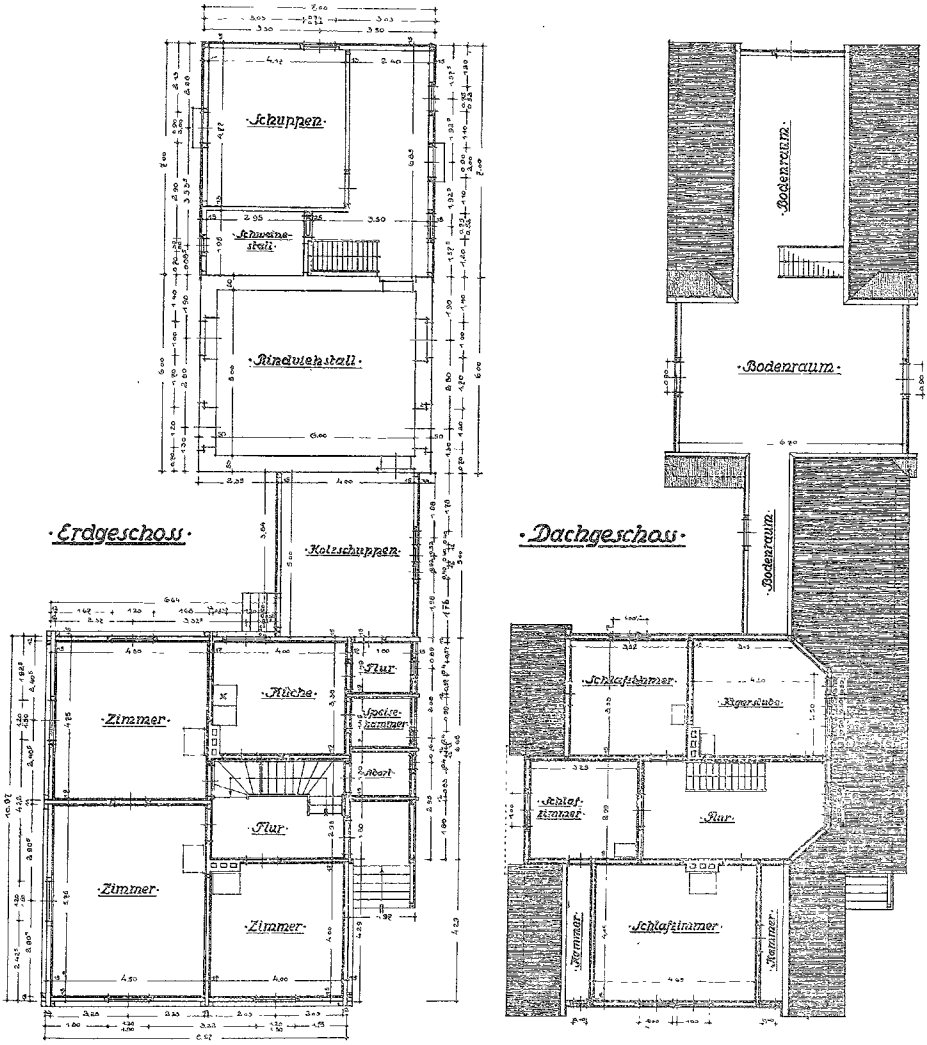
Tagung der deutschen Wohnungsämter. In Erfurt fand die Hauptversammlung der Vereinigung deutscher Wohnungsämter statt. Unter den offiziellen Teilnehmern befanden sich der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und die Vertreter der bayerischen, hessischen, sächsischen und thüringischen Staatsregierung. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers, Regierungsrat Dr. Ebele, betonte in seiner Ansprache die Unmöglichkeit, von der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zurzeit abzugehen. Die Forderung nach Aufhebung der Wohnungsämter sei nicht berechtigt, da zwischen Wohnungsangebot und Nachfrage noch ein großes Mißverhältnis herrsche. Die Aufhebung der Wohnungsämter würde dazu führen, daß ein rücksichtsloser Kampf um die Wohnung einsetzen würde. Es wurden eine Reihe Entschließungen angenommen, in denen u. a. Mittel zu Bauzwecken und die Erhöhung der Mieten in den alten Wohnungen zur Steigerung der Rentabilität der neuen Wohnungen gefordert wird. s.

Der Deutsche Gipsverein, E. V., dem fast ohne Ausnahme alle deutschen Gipswerke angehören, hielt am 2. Juni in Heidelberg seine gut besuchte Versammlung ab, auf der wissenschaftliche, technische, sozialpolitische und wirtschaftliche Fragen erörtert wurden. Der langjährige Schriftführer des Vereins, Patentanwalt Cramer, Berlin, wurde zum Ehrenmitglied ernannt, desgleichen Professor

Dr. Oskar Löb, München, der seit langer Zeit der Gipsindustrie als technischer Berater zur Seite steht.

Der Reichsbund Deutscher Technik hält vom 4. bis 7. Juli d. J. seine 9. Bundesversammlung in Bernburg a. S. ab.

werden, wie Rohstoffe, Halbfabrikate, Maschinen und Werkzeuge durch Firmen aus dem Deutschen Reiche, zugelassen. Die Organisation und Durchführung der Ausstellung hat der Nordwestdeutsche Handwerkerbund dem Messeamt der Nordischen Messe in Kiel,



Forsthaus Kemnitzberg

Ausstellungs- und Messewesen.

Handwerksausstellung in Kiel. In Kiel findet vom 21. bis 30. Juni 1924 anläßlich der Tagung des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes eine Handwerksausstellung statt, der die Räume der Nordischen Messe zur Verfügung gestellt worden sind. Die Ausstellung ist für alle handwerklichen Erzeugnisse aus Nordwestdeutschland offen. Außerdem ist die Ausstellung aller derjenigen Produkte, die für die handwerksmäßige Herstellung benötigt

Klinke 27/29. übertragen, an das alle Anfragen und Anmeldungen zu richten sind.

Oberlausitzer Gewerbeschau 1924. Vom 13. bis 22. Juli d. J. findet in Wilthen, Amtsh. Bautzen, eine Oberlaus. Gewerbeschau statt.

Erste Deutsche Haus- und Schiffbau-Ausstellung vom 3. bis 10. August 1924 in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 170—172. Standvermietung: Philipp Moß, G. m. b. H., Berlin NW 7. Dorotheenstraße 19.

Wettbewerb.

Ulm a. Donau. Für die Umgestaltung des Ulmer Münsterplatzes will die Stadt unter allen deutschen Künstlern einen Wettbewerb ausschreiben. An Preisen sind ausgesetzt: 5000 und 3000 Mark. 2000 Mark sollen für Ankäufe verwendet werden.

Schulangelegenheiten.

An alle ehemaligen Schüler der Staatlichen Baugewerkschule Görlitz. Am 14. und 15. November d. J. feiert die Baugewerkschule Görlitz ihr 30jähriges Bestehen. Rund 300 ehemalige Schüler haben sich zu einem „Alte Herrenschaft" vereinigt und planen, das Schuljubiläum in einer größeren Fest- und Wiedersehensfeier zu begehen. Viele ehemalige Görlitzer stehen der „Alte Herrenschaft" noch fern. Ihre Anschriften uns zukommen zu lassen, ist für jeden Ehrenpflicht. Die Vorarbeiten für das Fest erfordern Geld und Arbeit. Gelder müssen gesammelt werden, um die Unkosten zu decken und um einen Festfonds zu schaffen. Der Schule soll für bedürftige Schüler, für Förderung der geistigen und körperlichen Ertüchtigung der Jugend und anderen eine größere Summe als Jubiläumsfonds zur Verfügung gestellt werden. Es ist geplant eine technische Festzeitung, ein Liederheft, ein Festabzeichen und Festpostkarten herauszugeben. Es ergeht deshalb der Ruf an alle Kollegen, Entwürfe für die Titelblätter, für Buchschmuck, für ein Festabzeichen und für die Festpostkarten aufzustellen und uns zur Verfügung zu stellen. Auch Beiträge zur Festzeitung werden entgegengenommen. Ein Preisgericht ist gebildet. Nähere Unterlagen für die Blattgrößen, über den allgemeinen Rahmen der Entwürfe können von Herrn Prof. Bielig, Görlitz, Baugewerkschule, angefordert werden. Anmeldungen zur „Alte Herrenschaft", sowie Anfragen und Anschriften sind zu richten an Eisenbahn-Ingenieur Piltz in Haynau, Bahnhof. Zahlungen (Beiträge, Festfonds, Jubiläumsfonds) sind an Eisenbahn-Ingenieur Ritter in Penzig — Postscheckkonto 2706 Breslau, Girokasse Penzig O.-L., Konto 31, zu erstatten.

Meisterprüfung.

Breslau. Die Meisterprüfung im Maurerhandwerk hat Herr Arthur Putzke aus Wohlau bestanden.

Beim Kriegerdenkmal in Alt-Patschkau, Kr. Neiße, dessen Entwurf wir in Nr. 20 unserer Fachschrift vom 15. Mai d. J. veröffentlichten, stammen Modell und Ausführung der Figur von dem Bildhauer Otto Boebck aus Breslau.

Bücherschau.

Die Statik des gesamten Hoch-, Tief- und Eisenbetonbaues. Herausgegeben von Albert Tönsmann. Ergänzungsbände I und II: Die Statik des Holzbaues. Von Studienrat Dr. Viktor Hortig. 52 Briefe mit vielen Abb. Verlag Alb. Tönsmann, Naumburg a. d. Saale. Geb. 15 Goldmark.

Die Tönsmannschen Unterrichtsbriefe haben durch diese beiden Ergänzungsbände eine wesentliche und den heutigen Bedürfnissen entsprechende Erweiterung erhalten. Der erste Teil enthält in vier Abschnitten die grundlegenden Anwendungen der Festigkeitslehre auf den Holzbau, geht im fünften auf die Verbindungen ein, behandelt im sechsten „Verstärkte Balken" und im siebenten die „Hänge- und Sprengwerke"; der zweite Teil bringt „Größere Berechnungsbeispiele für hölzerne Dach- und Brückenkonstruktionen". Wir finden hier im achten Abschnitt die Berechnung der Dächer vom einfachsten Leergespärre bis zu weitgespannten Bindern, soweit diese im Rahmen der landläufigen Zimmerkunst liegen, während der neunte einfache und verstärkte Balkenbrücken sowie die Hänge- und Sprengwerke des Brückenbaues behandelt.

Die gegebenen 61 Aufgaben sind nach Auswahl, Art der Behandlung und Ausstattung als mustergültig zu bezeichnen; der Bautechniker findet hier das, was er wirklich braucht: klare zweckentsprechende Erläuterung der wissenschaftlichen Grundlagen und ihre zielbewußte Anwendung auf die sachgemäße Durchbildung der allgemeinen Anordnungen sowie der Verbindungsstellen; dazu noch besonders gut gelungene Zeichnungen mit allen Einzelheiten und Maßen. Es ist zweifellos ein Vorzug des vorliegenden Werkes gegenüber manchem andern, daß der Verfasser grade auf die Einzelheiten besonderen Wert legt: die Wahl der nötigen Querschnitte und damit die Festigkeit und dauernde Standsicherheit jedes Holzbaues ist doch letzten Endes von der guten Ausbildung der Verbindungsstellen abhängig. Zweifellos wird sich das Werk in kurzer Zeit viele Freunde erwerben. M. P.

Steuer-Tabellen bei wöchentlicher Lohnzahlung bzw. monatlicher Gehaltszahlung zusammengestellt von K. Seidenschnur. Verlag E. Meier, Berlin N 54. Veteranenstraße 12. Preis in Ausführung auf bestem Manilakarton 1,10 Mark für Wochenlohntabellen und 1,50 Mark für Monatsgehaltstabellen frei Nachnahme.

Die Tabellen sind in übersichtlicher Form zusammengestellt und erfreuen sich in Arbeitgeberkreisen großer Beliebtheit. Auch auf allen Finanzämtern Deutschlands sind die Tabellen seit langem im Gebrauch und können bestens empfohlen werden. Str.

Fragekasten.

2. Antwort auf Frage Nr. 31. Eiskeller und Kühlraum. Kaufen Sie sich das Büchlein „Über den Bau von Eiskellern, Eishäusern, Lagerkellern und Eisschränken" von Menzel-Schubert, zu haben im Verlag von I. Neumann in Neudamm von 1903. Dort finden Sie alles. Redtfeldt, Schivelbein.

3. Antwort auf Frage Nr. 31. Als früherer Brauerei-Spezialist habe ich für kleinere Brauereien und Bierdepots eine ganze Anzahl Natur-Eiskeller mit Kühlräumen erbaut und stets gute Erfolge bezüglich Wirkungsgrad und Isolierung gehabt. Bei einem Kühlkeller für Fleischereien kommt es außer auf gute Isolierung des gesamten Kellers auf eine wirksame Luftzirkulation und genügende Lüftung des Kühlraumes an.

Unterzeichneter ist gern bereit, gegen billigste Berechnung mit Ausführungszeichnung für einen praktischen Keller zu dienen.

Otto Preuß, Ingenieur- und Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstraße 96.

4. Antwort auf Frage Nr. 31. Die Beantwortung der Frage über den Bau und die Konstruktion eines Natureis-Kühlhauses für einen Fleischereibetrieb auf schriftlichem Wege im Rahmen des Fragekastens würde zu weit führen, da dazu erschöpfende Skizzen erforderlich sind. Zu erwähnen ist schon jetzt, daß ein Eisquantum von etwa 50 cbm auf keinen Fall für die Kühlkampagne ausreichen würde. Ebenso ist eine Isolierung mit Torfmull nicht zu empfehlen, da dieser sich im Laufe der Zeit setzt, und die Isolierungen im Mauerwerk dann leerstehen. Außerdem ist auch der Torfmull hygroskopisch, bewirkt also gerade das Gegenteil dessen, was er erfüllen soll.

Da ich seit 25 Jahren Kühlhäuser sowohl mit Natureis als auch mit maschinellem Betrieb als Spezialität baue, würde ich dem anfragenden Kollegen empfehlen, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen.

Arch. Georg Taenzer, Inh. der Fa. Adolf Knaur, Ing.-Büro, Breslau 13. Goethestraße 77.

5. Antwort auf Frage Nr. 31. Zur Isolierung des von Ihnen geplanten Eiskellers oder Kühlraumes empfehlen wir Ihnen die Verwendung der von uns hergestellten Isolier-Fasertorfplatten, die im Anschaffungspreis billiger wie die Korkmaterialien sind und dabei trotzdem die Qualität dieser Korkplatten erreichen bzw. noch übertreffen.

Von einer Anwendung losen Torfmulls würden wir Ihnen raten, Abstand zu nehmen, da dieser Torfmull, sobald Feuchtigkeit hinzukommt, leicht zur Fäulnis neigt und eine Isolierung schon in kurzer Zeit hinfällig wird. Außerdem ist eine Verwendung von Torfmull nicht billiger, da sie in gewissen Zeitabständen infolge des Versackens von Torfmull erneuert werden muß, was jedesmal neue Geldausgaben erfordert.

Gesellschaft für Torf-Isolation Gustav Huhn, Berlin NW 87.

Antwort auf Frage Nr. 33. Die erforderliche Asphalt-Isolierschicht können Sie selbst einbringen. Es ist dies weiter keine Schwierigkeit. Ich habe solche nachträgliche Isolierschichten schon des öfteren zusammen mit Baugeschäften der Provinz ausgeführt. Die Mauern werden jeweils auf etwa 1 m Länge in der Höhe von zwei Ziegelschichten durchgestemmt. Die Isolierschicht muß natürlich unterhalb der Fußbodenlager eingebracht werden.

Rudolph Preuß, Bauberatung, Breslau 2, Gartenstraße 96.

Zur gefl. Beachtung!

Anfragen können nur noch erledigt werden, wenn das Porto beigefügt ist, da wir infolge der immer größer werdenden Unkosten die Portospesen nicht mehr tragen können.

Die Schriftleitung.

Inhalt.

Bildsäule in der Grafschaft Glatz. — Zur Bau-Ausstellung Stuttgart. — Stuttgarter Reiseeindrücke. — Kalkwoche Hamburg. — Abb.: Forsthaus Kemnitzberg. — Verschiedenes. — Fragekasten.

Schriftleitung: Architekt B. D. A. Kurt Langer. ◻ Verlag: Paul Steinke, Breslau I, Sandstraße 10.